

teresse der Fischereibiologie und Fischereiwirtschaft zu dienen.

Die privatrechtliche Tätigkeit bezieht sich einerseits auf den Rechtsverkehr der Anstalt mit Dritten und andererseits indirekt auf die betriebswirtschaftliche Kostenkalkulation und Kostengestaltung des Betriebes. Es sollte immer der Grundsatz der Subsidiarität der Anstaltstätigkeit gelten: Soweit die eigene Forschungs-, Entwicklungs-, Produktions- und Wirtschaftskraft der privaten Fischerei und ihrer Berufs- und Interessenverbände nicht ausreicht, eine Aufgabe in einer für das öffentliche Interesse befriedigenden Weise wahrzunehmen, hat die Bundesanstalt für Fischereiwirtschaft dies im Rahmen ihres Wirkungsbereiches und ihrer finanziellen Möglichkeiten zu tun. Ist sie hierzu nicht in der Lage, hätte sie dem ressortzuständigen Minister bzw. der zuständigen Landesbehörde unverzüglich hierüber zu berichten.

Eine bisher noch nicht ausreichend wahrgenommene Möglichkeit der Bundesanstalt im Interesse der österreichischen Fischerei besteht in der Befugnis zur Beratung der Ressortleitung über fischereilich relevante Fragen. Hiefür kann der Bundesanstalt entweder ein konkreter Beratungsauftrag erteilt werden, bzw. kann sie von sich aus zu Fragen, die ihr von so großer Bedeutung erscheinen, daß sie Gegenstand der landwirtschaftlichen Ressortpolitik sein sollten, dem BMLF gegenüber begründete Stellungnahmen und Anregungen aussprechen.

Es zeigt sich, daß das Aufgabenspektrum der Bundesanstalt für Fischereiwirtschaft in den letzten 55 Jahren immer größer und bedeutender geworden ist. Zum »Jubiläum« ist der Bundesanstalt eine auch künftig expandierende Arbeit und Bedeutung für Österreichs Fischerei zu wünschen.

Anschrift der Verfasserin:
MMag. Dr. Helga L. Stadler-Richter
Müller-Guttenbrunnstraße 4/2/7, 1140 Wien.

Riesiges Fischsterben im Sempachersee, Luzern

Zum größten Fischsterben der Schweiz kam es vom 7. auf 8. August 1984 im Sempachersee.

Am 7. August nachmittags konnten im Seeabfluß auf einer Strecke von ca. 2 km hunderte tote Fische gesehen werden. Man vermutete vorerst Sauerstoffmangel oder Übersättigung könnte die Ursache sein, jedoch konnte dies mit Sicherheit ausgeschlossen werden.

Als ich am 8. August morgens auf den See fuhr, bot sich mir ein schreckliches Bild. Die gesamte Seeoberfläche von 14,4 km² war übersät mit toten und teils noch lebenden Fischen, darunter Hechte bis zu 10 kg. Von den rund 20 Fischarten, die im See leben, wurden sicher 10 Arten betroffen, dies sind vor allem: Forellen, Hechte, Rutten (Quappen), Barben, Aitel, Egli (Barsch), Rotaugen, Rotfedern, Brachsen, Gründlinge und vereinzelt Felchen. Wie stark Jungfische betroffen waren, konnte infolge des veralgten Wassers nicht festgestellt werden. Sicher ist lediglich, daß mehrjährige Karpfen, Schleien, Aale und größtenteils Felchen überlebt haben. Nach Schätzungen des kantonalen Fischereiaufsehers Josef Muggli starben mindestens 300.000 Fische (ca. 26 Tonnen). Zum Vergleich: Berufsfischer und Sportfischer fangen jährlich ca. 100 Tonnen, davon sind 90% Felchen und die, so hoffen die Fischer wenigstens, sind nicht betroffen.

Am 9. August konnten keine neuen toten Fische mehr gefunden werden. Von freiwilligen Helfern und der Feuerwehr wurden viele Fische eingesammelt und in eine Tierkörperverwertungsanlage gebracht.

Der Grund für dieses katastrophale Fischsterben ist noch unklar. Ein Chemie- oder Gülleunfall konnte nicht die Ursache sein,



EWOS - Fischzuchtgeräte

bewährt, solide, fortschrittlich

Alleinvertrieb und Beratung:

Dr. E. MAZELLE, A-2094 PINGENDORF 20, Tel. 0 29 12/223

denn da hätte das Fischsterben nicht im ganzen See gleichzeitig stattgefunden. Auch die am 7. Juli 1984 begonnene Sauerstoffzufuhr soll in keinem Zusammenhang mit dem Fischsterben stehen. In den See wird in einer Tiefe von 80 m (tiefste Stelle 87 m) täglich ca. 3 Tonnen reiner flüssiger Sauerstoff eingeblasen, um eine Rücklösung des früher sedimentierten Phosphates zu verhindern. Phosphatzufuhr pro Jahr ca. 15 Tonnen, hauptsächlich aus der Landwirtschaft. Es wurden pro Kubikmeter Seewasser 160 mg gemessen.

Fachleute vermuten, daß die starke Blaualgenproduktion (an *Oscillatoria rubescens* und *Aphanizomenon flos-aquae*) bzw. deren Stoffwechsel- oder Zersetzungsprodukte zu dem großen Fischsterben geführt haben. Hoffentlich glauben die verantwortlichen Gewässerschutzleute wenigstens jetzt den Berufsfischern, die schon seit mehr als 30 Jahren einen besseren Schutz des Sees fordern. Aber vermutlich waren 300.000 tote Fische noch immer zuwenig, daß die notwendigen Maßnahmen ergriffen werden. Das ist ein tragisches Beispiel dafür, wie der Gewässerschutz auch in der Schweiz vernachlässigt wird.

Martin Hochleithner, Kitzbühel

Michael R. Wintersteiger

Das 6. internationale Symposium für Astacologie

Die Universitätsstadt Lund in Südschweden war diesmal Treffpunkt der International Association of Astacology, der Internationalen Vereinigung für Süßwasserkrebsforschung, der bereits fast 200 Fachleute aus vielen Nationen angehören.

Zielsetzungen der IAA sind die Förderung der wissenschaftlichen Forschungen um Krebse, die Erleichterung des Informationsaustausches zwischen den Forschern und die Entwicklung eines internationalen Forums zur Diskussion Krebse betreffender Probleme.

Gegründet wurde die IAA im Jahr 1972, als Reinhard Spitzky in Hinterthal das erste Treffen organisierte. Entsprechend dem stei-



Zuchtanlage für Süßwassergarnelen in Simontorp

genden Interesse für Süßwasserkrebse in Europa und auch anderen Teilen der Welt entwickelte sich die IAA in den letzten 12 Jahren zu einer fest etablierten Vereinigung, die in zweijährigen Abständen Symposien in Österreich, Louisiana, Finnland, Frankreich, Kalifornien und Schweden veranstaltete und zu deren Veröffentlichungen bereits 5 Bücher mit einer Gesamtzahl von fast 2500 Seiten wissenschaftlicher Forschungsergebnisse um Krebse zählen – eine Sammlung von höchstem Wert für den Astacologen.

Am 6. Treffen der IAA vom 13. bis 15. August 1984 in Lund nahmen 128 Fachleute aus 20 Nationen teil. Über 40 wissenschaftliche Vorträge und 18 Poster informierten über den neuesten Stand der Forschung.

Eine Exkursion führte nach Simontorp in das Simontorps Akvatiska Avelslaboratorium, das seit 1968 Signalkrebsbesatzmaterial (*Pacifastacus leniusculus*) produziert. Die Elterntiere werden vor der Paarung schon im September in die Zuchtanlage gebracht. Nach der Paarung bleiben nur die eiertragenden Weibchen den Winter über in der Anlage, bis im Mai oder Juni die Jungen schlüpfen. Nach der 2. Häutung werden die Jungen dann als Besatzmaterial verkauft. Seit 1977 beschäftigt man sich in Simontorp auch mit der Süßwassergarnele *Macrobrachium rosebergii*. 1983 wurde erstmals Besatzmaterial verkauft. Bei *Macrobrachium rosebergii* handelt es sich um Riesengarnelen, die ein Larvenstadium im Salzwasser durchmachen und im Süßwasser aufwachsen. Das Zuchtmaterial wird in Simontorp in zwei geschlossenen Wasserkreisläufen, die Eier in einem Speziallabor gehalten. Nach etwa 40 Tagen im Salzwasser nach Abschluß des Larvenstadiums werden die jungen Garnelen an das Süß-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Hochleithner Martin

Artikel/Article: [Riesiges Fischsterben im Sempachersee, Luzern 329-330](#)